

IJHE

Bildungsgeschichte **International Journal for the** **Historiography of Education** **1-2022**

Debatte

**50 years of “reconceptualist movement”
in curriculum research: What remains?**

**50 Jahre „Rekonzeptualismus“ in der
Curriculum-Forschung: Was bleibt?**

Bildungsgeschichte

International Journal for the Historiography of Education

Herausgeber

Prof. Dr. Eckhardt Fuchs (Braunschweig)

Dr. Rebekka Horlacher (Zürich)

Prof. Dr. Daniel Tröhler (Wien)

Prof. Dr. Jürgen Oelkers (Zürich)

Redaktion

M.A. Stephanie Fox (Wien)

Prof. Dr. Eckhardt Fuchs (Braunschweig, verantwortlich)

Dr. Rebekka Horlacher (Zürich, verantwortlich)

Prof. Dr. Daniel Tröhler (Wien, verantwortlich)

Lic. phil. Ruth Villiger (Zürich)

Editorial Board

Prof. Dr. Gary McCulloch (University of London)

Prof. Dr. Marc Depaepe (Katholieke Universiteit Leuven, Campus Kortrijk)

Prof. Dr. Inés Dussel (DIE-CINVESTAV, Mexico)

Prof. Dr. Stefan Ehrenpreis (Universität Innsbruck)

Prof. Dr. David Labaree (Stanford University)

Prof. Dr. Ingrid Lohmann (Universität Hamburg)

Prof. Dr. Claudia Opitz-Belakhal (Universität Basel)

Prof. Dr. Fritz Osterwalder (Universität Bern)

Prof. Dr. Miguel A. Pereyra (Universidad de Granada)

Prof. Dr. Thomas S. Popkewitz (University of Wisconsin at Madison)

Prof. Dr. Deirdre Raftery (University College Dublin)

Prof. Dr. Rebecca Rogers (Université Paris Descartes)

Prof. Dr. Moritz Rosenmund (Universität Wien)

Prof. Dr. Kate Rousmaniere (Miami University, Oxford, Ohio)

Prof. Dr. Lynda Stone (University of North Carolina at Chapel Hill)

Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth (Humboldt-Universität zu Berlin)

Prof. Dr. Danièle Tosato-Rigo (Université de Lausanne)

Bildungsgeschichte

International Journal for the
Historiography of Education

12. Jahrgang (2022)

Heft 1

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2022

k

Korrespondenzadresse der Redaktion:
Universität Zürich
Institut für Erziehungswissenschaft
Bildungsgeschichte. International Journal for the Historiography of Education
Dr. Rebekka Horlacher
Freiestrasse 36
8032 Zürich, Schweiz
info@klinkhardt.de

Erscheinungsweise:
Bildungsgeschichte. International Journal for the Historiography of Education erscheint halbjährlich,
jeweils im Frühjahr (März/April) und im Herbst (September/Oktober).

Die Hefte sind über den Buchhandel zu beziehen.
Das Einzelheft kostet EUR (D) 19,90; im Abonnement EUR (D) 34,00 (gegebenenfalls zzgl. Versandkosten).

Sämtliche Ausgaben der IJHE sind unter der Domain www.IJHE.de auch online zugänglich,
teilweise auch im Open Access (mit freundlicher Unterstützung der Universität Luxemburg).
Die Bezugsbedingungen zu einem digitalen Abonnement finden Sie in unserem Webshop:
www.klinkhardt.de/verlagsprogramm/zeitschriften/

Bestellungen und Abonnentenbetreuung:
Verlag Julius Klinkhardt
Ramsauer Weg 5
D-83670 Bad Heilbrunn
Tel: +49 (0)8046-9304
Fax: +49 (0)8046-9306
oder nutzen Sie unseren webshop:
www.klinkhardt.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
<http://dnb.d-nb.de>.

2022.I. © by Julius Klinkhardt.
Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

Druck und Bindung: Bookstation GmbH, Anzing.
Printed in Germany 2022.
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISSN: 2192-4295
ISBN 978-3-7815-2504-7

Inhalt

Editorial	7
------------------------	---

Beiträge – *Articles*

Elisabeth Vaupel und Florian Preiß

„In die Schule einzudringen, ist besonders wichtig ...“

Lehrmittel für die „Luftfahrterziehung“ in deutschen Schulen (1909-1945)	11
--	----

Debatte – *Discussion*

50 years of “reconceptualist movement” in curriculum research: What remains?

50 Jahre „Rekonzeptualismus“ in der Curriculum-Forschung: Was bleibt?	41
---	----

William F. Pinar

The Reconceptualization: An autobiographical-bibliographical synopsis	43
---	----

Kirsten Sivesind

Curriculum studies: deliberations and debates	51
---	----

Yuzhen Xu

An autobiographical understanding of the “Auto/biographical” genesis

of curriculum reconceptualization – currere	57
---	----

Linda Chisholm

An afterlife for internationalization?	62
--	----

Lyn Yates

Reading reconceptualism from the periphery	66
--	----

Sou Kuan Vong

The only constant in curriculum reform is reconceptualization:

A voice from Macao	70
--------------------------	----

Barbara Slater Stern

Reflections on curriculum reconceptualization	77
---	----

Stavroula Philippou

Biography, historicism and other curricular gifts: reflecting affectively
on Reconceptualization from with-in and from with-out..... 81

Rezensionen – Reviews

Veronika Maricic

Benjamin M. Friedman: Religion and the rise of capitalism..... 88

Sophie Pia Stieger

Sven Hroar Klempe: Tracing the Emergence of Psychology, 1520-1750 91

Carmen Flury

Michael Annegarn-Gläß: Neue Bildungsmedien revisited..... 94

Kolumne – Column

Terri Seddon

Learning through crises: Organizing education for uncertain times 99

Editorial

Seit ziemlich genau dem Ende des Kalten Krieges wurden insbesondere von der Soziologie Deutungsmuster propagiert, die eine Weltentwicklung in Richtung Globalisierung suggerierten, das heißt eine Vereinheitlichung der Welt und damit die Entstehung einer Weltgesellschaft. Die Pädagogik, nie verlegen Trends aufzunehmen und in die pädagogische Sprache tiefer Besorgnis umzuformulieren, wie COVID exemplarisch gezeigt hat, griff diese Globalisierungstheorien auf. Einige Rezipientinnen und Rezipienten folgten den Trampelpfaden pädagogisch interessierter Soziologen aus dem Feld des soziologischen Neo-Institutionalismus und sammelten historische Daten, welche die These einer durch ein Weltcurriculum entstehenden Weltgesellschaft evident machen sollten. Andere wiederum verspürten eine tiefe Skepsis gegenüber Weltagenturen, die sich zum Ziel setzen, Bildungslandschaften in den einzelnen Ländern der Welt einander anzugleichen. Während die Ersten gestützt auf die Identifikation eingeführter Schulpflichten und Schulgesetze die These der globalen Isomorphie für plausibel erklärten, rümpften die Zweiten über Folgen von Phänomenen wie *Accountability*, *Assessment* oder *Datafication* besorgt die Nase. In der Zwischenzeit haben die Affirmierenden, Analytikerinnen und Skeptiker von Globalisierungstheorien etwas an Boden verloren. Zu sehr haben Nationalisten auf der ganzen Welt das Zepter übernommen, sodass Globalisierung mehr ein Wunschprogramm von wirtschaftlich motivierten Steueroptimierern denn ein Fakt ist. Vermehrt ins Zentrum des Interesses rückte der Nationalstaat und seine fast unendlichen Möglichkeiten, die nationale Gesinnung der Menschen zu prägen, das heißt, aus ihnen loyale Bürger und Bürgerinnen zu machen und ein kollektives Ich zu gestalten, das sich schon fast natürlich von einem „Andern“ unterscheidet. Begriffe wie *Banal Nationalism*, *Doing Nation*, oder *National Literacies* haben die Forschung in der Intersektion zwischen Nationalismusstudien und Curriculumforschung innovativ beflügelt.

Genau in dieser Frage aber zeigt sich ein Problem, das in der Frontstellung von National und Global leicht übersehen werden könnte: Im Zentrum der Rubrik Debatte steht der Begriff des Curriculums, eine *parole*, wenn man de Saussures Linguistik bemühen will, die je nach Kontext auf eine andere *langue* zurückverweist. Das besondere Problem dabei ist, dass – ähnlich wie bei den *paroles* des *citizen* und des Bürgers – in der Übersetzung ein Wechsel der *langue* erfolgt, und damit der das Wort (*parole*) prägende „ideologische“ Sinngehalt.

Die komplexen Werte, die mit dem Begriff Curriculum verbunden sind, lassen sich an einer internationalen Diskussion ablesen, die vor etwa 20 Jahren zwischen amerikanischen, deutschen und norwegischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaft-

lern geführt wurde, die – mit ziemlich deutlicher Sympathie zum Letzteren – den Gegensatz zwischen *Curriculum* und Didaktik erörterten. Nicht gefragt wurde in dieser Diskussion, was die ideologischen Grundlagen, die *langues*, dieser unterschiedlichen Auffassungen und Wertvorstellungen, die hinter den *paroles* stecken, sind, und die, auf unterschiedliche Protestantische Vorstellung von Lernen und (irdischer *oder* geistiger) Erlösung verweisen. Die eine Position wurde von den Calvinisten in den Niederlanden, in England und dann in den USA vertreten, die andere von den Lutheranern in Deutschland und in Skandinavien.

Ebenfalls übersehen wurde in dieser Diskussion ein inneramerikanischer Streit um das, was unter *Curriculum* (jenseits von Didaktik) zu verstehen ist. Hier gab es im Kontext der 1960er-Jahre eine heftige Kontroverse zwischen einem Verständnis von Curriculum, das auf effiziente Strategien zur kulturellen Eingliederung und sozialen Stratifizierung der Einwohner (und Zuwanderer) der USA zielte und einer Auffassung, dass *Curriculum studies* eben diese Machtmechanismen untersuchen sollten, statt ihnen zu dienen; in diesem Kontext wurde auch die Idee des *Hidden Curriculums* erstmals geäußert. Ein Resultat dieser teils heftig geführten Auseinandersetzungen war kurz nach 1970 eine intellektuelle Bewegung, die sich „Reconceptualism“ nannte, eine Bewegung, die in Europa nur von einer Minderheit überhaupt wahrgenommen wurde, weltweit aber viel Beachtung fand.

Die Zeitschrift *Bildungsgeschichte. International Journal for the Historiography of Education* hat den Inaugurator dieser Bewegung, William F. Pinar, gebeten, auf dieses halbe Jahrhundert zurückzublicken und eine Art Zwischenbilanz zu ziehen. Vor dem Hintergrund seines in der Zwischenzeit von ihm präferierten Ansatzes der Autobiographie, *currere*, als zentraler Zugang zum Curriculum, stellt Pinar rückblickend seine Sicht des letzten halben Jahrhunderts dar, dessen Bilanz von sieben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Weltregionen kritisch diskutiert und gewürdigt wird. Damit will die IJHE nicht nur ein spezifisches Thema zur Sprache bringen, sondern dazu beitragen, in der transnationalen Diskussion, die keine globale sein muss, den Zusammenhang von Werten, Normen und Lehre in der Schule sichtbar zu machen und die normativen Denkvoraussetzungen, von denen wir sozialisiert (und institutionell diszipliniert) sind, besser zur Kenntnis zu nehmen.

Die Redaktion

Editorial

Since pretty much the end of the Cold War, patterns of interpretation have been propagated, especially by sociology, suggesting a world development towards globalization, or, a unification of the world and thus the emergence of a world society. Education, never embarrassed to pick up on trends and reformulate them in the language of deep concern, as COVID has exemplarily shown, intervened in these globalization theories. Some scholars have followed on the coattails of sociologists interested in education from the field of sociological neo-institutionalism and collected historical data that would make evident the thesis of a world society emerging through a world curriculum. Others, however, have felt a deep skepticism towards world agencies whose intentions have been to align the educational landscapes of the different countries of the world. While the former declared the thesis of global isomorphism to be plausible, based on the identification of introduced school duties and school laws, the latter turned up their noses worriedly at the consequences of phenomena such as accountability, assessment, or datafication.

In the meantime, the affirmers, analysts, and skeptics of globalization theories have lost some ground. Too many nationalists around the world have taken over the scepter, and as a consequence, globalization is more a wishful program of economically motivated profit maximizers and tax avoiders than a fact. The nation-state and its almost infinite possibilities for shaping the national mindset of people, that is, making loyal citizens out of them and shaping a collective self that is almost naturally different from another, has increasingly become the focus of interest. Concepts such as “banal nationalism,” “doing nation,” or “national literacies” have innovatively spurred on research in the intersection between nationalism studies and curriculum studies.

It is precisely this question of the position between national and global, however, that reveals a problem that could easily be overlooked. The term at the center of the rubric debate is that of curriculum, and it is about this simple word, a *parole*, if one wants to use de Saussure’s linguistics, which refers to another *langue*. The special problem here is that – similar to the *paroles* of the English citizen and the German citizen as *Bürger* – a change of *langue*, that is, the “ideological” meaning that characterizes the word (*parole*), carries over in the translation.

The complex values associated with this term can be seen in an international discussion held about 20 years ago between American, German, and Norwegian scholars who, with quite clear sympathy for the latter, discussed the contrast between curriculum and *Didaktik*. What has not been asked in this discussion is what the ideological backgrounds, the *langues*, these different views and values that lie behind the

paroles, are. As has recently been suggested, they have to do with different Protestant conceptions of learning and (earthly *or* spiritual) salvation. One position was held by the Calvinists in the Netherlands, in England, and then in the USA, the other by the Lutherans in Germany and in Scandinavia.

Also overlooked in this discussion was an intra-American dispute over what is meant by curriculum (beyond *Didaktik*). Here, in the context of the 1960s, there was a fierce controversy between an understanding of curriculum that aimed at efficient strategies for the cultural inclusion and social stratification of residents (and immigrants) of the United States and a view that curriculum studies should examine these very mechanisms of power and not just serve them; it was in this context that the idea of the hidden curriculum was first coined. A result of these sometimes fierce disputes was an intellectual movement shortly after 1970 that called itself “Reconceptualism,” a movement that was only noticed by a minority in Europe but received a great deal of attention worldwide.

The journal *Bildungsgeschichte. International Journal for the Historiography of Education* asked the inaugurator of this movement, William F. Pinar, to look back on this half century and draw a kind of interim balance. Against the background of his preferred approach of autobiography, *currere*, Pinar presents a retrospective of this central approach to curriculum during the last half century. This is then critically discussed and appreciated by seven scholars from different regions of the world. In this way, the IJHE not only intends to raise another issue but to contribute to making further progress in the transnational discussion, which need not be a global one, on the issues of values, norms, and teaching in schools and to take better note of the normative assumptions of thought by which we are socialized (and institutionally disciplined).

The editors

Bildungsgeschichte

International Journal for the Historiography of Education

1-2022

Aus dem Inhalt

Beiträge

- „In die Schule einzudringen, ist besonders wichtig ...“
Lehrmittel für die „Luftfahrerziehung“ in deutschen Schulen
(1909-1945)

Debatte

- 50 years of “reconceptualist movement” in curriculum research:
What remains?
50 Jahre „Rekonzeptualismus“ in der Curriculum-Forschung:
Was bleibt?

Kolumne

- Terri Seddon
Learning through crises:
Organizing education for uncertain times

Vorschau auf 2-2022

“Our field needs to get out of the Eurocentric epistemological straitjacket. There is a struggle against curriculum epistemicides at the core of the field and an advocacy for an itinerant curriculum theory (ICT) as the future path for the field; a commitment to epistemological disobedience towards a non-derivative theoretical approach, one that is responsive to the world’s epistemological different and diversity an alternative utopian logic.”
(João M. Paraskeva)

978-3-7815-2504-7



9 783781 525047

ISSN 2192-4295

Bildungsgeschichte. [International Journal for the Historiography of Education](#)